

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

164 (17.6.1840)



Baden.

\* Karlsruhe. 109te öffentliche Sitzung der 2. Kammer v. 13. Juni. (Schl.)
§. 7. Die Freilassung eines Pflinglings erfolgt in allen Fällen sogleich, wenn demselben ein feiner Unterhalt vollständig sicheres Vermögen anfällt, oder in anderer Weise hinreichende Sicherheit vorliegt, daß nach seiner Entlassung die Gründe nicht mehr eintreten werden, welche seine frühere Verbringung in die polizeiliche Verwahrungsanstalt rechtfertigten.
§. 7a. Die Freilassung erfolgt in den Fällen des §. 2 ferner, wenn der Gemeinderath oder die Behörde, welche die unterstützungspflichtige Kasse zu verwalten hat, die Freilassung verlangt.
§. 7b. Die Entlassung wird in den Fällen der §§. 6a und 7, ebenso, wenn sie im Falle des §. 5 vor Ablauf der 2 Jahre, oder im Falle des §. 6 vor Ablauf von 4 Jahren erfolgen soll, durch die Kreisregierung verfügt, welche die Verbringung in die Anstalt angeordnet hat.
§. 8. Der im §. 10 genannte Verwaltungsrath besteht aus dem Vorstände des Bezirksamts, in dessen Bezirk die Anstalt gelegen ist, als dem Präsidenten derselben, aus den bei der Anstalt angeordneten Ämtern, aus dem Amtspräsidenten, dem Direktor, und dem Arzte der Anstalt, aus dem Bürgermeister, und zweien von dem Ministerium des Innern zu ernennenden Einwohnern des Ortes der Anstalt.
§. 9. Das Ministerium des Innern läßt alljährlich den Zustand der Anstalt und die Gesezmäßigkeit der Behandlung der Pflinglinge, wie des Entlassungsverfahrens durch einen besonderen Kommissär untersuchen.
§. 10. Sämmtliche Verordnungen über die Bestimmung des allgemeinen Arbeitshauses in Pforzheim, als Straf- und polizeiliche Arbeitsanstalt, insbesondere die Verordnungen vom 22. Juni 1826, Reg. Bl. Nr. 17, vom 7. Sept. 1826, Reg. Bl. Nr. 22, und vom 27. Nov. 1827, Reg. Bl. Nr. 1 von 1828, sind aufgehoben.
§. 11. Die polizeiliche Arbeitsanstalt kann in Zukunft nicht mehr mit einem Arbeitshause als Strafanstalt verbunden seyn.
Wird ohne Diskussion angenommen.

\* Karlsruhe. 110te öffentliche Sitzung der 2ten Kammer vom 15. Juni.
Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Duttlinger. Auf der Bank der Regierung der Präsident des Justizministeriums, Staatsrath Jolly, geh. Referendar Merk, geh. Ref. Regener. Der Präsident bringt zur Kenntniß der Kammer, daß nach einer Mittheilung des Hrn. Präsidenten des Ministeriums des Innern, vermöge einer höchsten Entschliebung Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs aus höchstem Staatsministerium, nachträglich die Summe von 16,000 fl. in's außerordentliche Budget aufgenommen sey, betreffend die Stammschäferei in Karlsruhe.
Der erste Sekretär verliest sodann die Redaktion des Gesetzentwurfs, die Aufnahme in die polizeiliche Verwahrungsanstalt betr. Hierauf werden mehrere Petitionen übergeben. Die Tagesordnung führt nunmehr zur Diskussion des Kommissionsberichts des Abg. Veff über den Gesetzentwurf, die Rechtspolizeigebühren betr. Der Abg. Mohr entschuldigt den Abg. Veff, der wegen neuer Unpäßlichkeit verhindert sey, zu erscheinen, und trägt darauf an, vorerst blos in die allgemeine Diskussion einzugehen, und zugleich, ehe man die spezielle beginne, die sie vielfach bedingende Frage der Organisation des Amtsvorwärtenswesens zu erörtern. Der Abg. Veff, dessen Anwesenheit und Theilnahme an der Diskussion jedenfalls sehr wünschenswerth sey, werde vielleicht im Stande seyn, dann an der speziellen Diskussion Theil nehmen zu können. Gerbel bemerkt dagegen, daß, so sehr er die Abwesenheit des Abg. Veff bedauere, er doch nicht der Meinung sey, aus diesem Grunde nochmals die Diskussion zu verschieben oder zu trennen, was nicht wohl angehe. Das Gesetz sey von höchster Wichtigkeit und müsse die Grundlage bilden für die so vielfach gewünschte Verbesserung der Lage der Theilungskommissäre und der Art und Weise, wie dieser Zweig des öffentlichen Dienstes versehen werde. Deshalb schlage er vor, die allgemeine Diskussion sofort eintreten zu lassen, und damit die Diskussion über den Bericht des Abg. Veff, die Petitionen der Theilungskommissäre betr., zu verbinden. Staatsrath Jolly bedauert gleichfalls die Verhinderung des Hrn. Berichterstatters, theilt aber den Wunsch des Abg. Gerbel, keinen längern Aufschub eintreten zu lassen, da soviel von dem Zustandekommen des Gesetzes abhängen und bei der Kürze der noch disponibeln Zeit der ersten Kammer nicht zugemuthet werden könne, in den letzten Tagen bei übrigem Drange der Geschäfte auch dieses zu erledigen. Ohne dieses Gesetz würden der Regierung die Hände gebunden seyn, für die Verbesserung der Lage der Theil. Kommissäre irgend etwas Erschöpfendes zu thun, und alle Wünsche u. empfehlende Ueberweisung der vielen Petitionen an das Staatsministerium würde nur Scheinwerk seyn. Retzig, v. Jst ein, Litschi unterstützen gleichfalls den Wunsch, die Diskussion nicht länger zu verschieben. Der Präsident eröffnet sofort die allgemeine Diskussion, und der Reg. Komm. geh. Ref. Merk ergreift zuerst das Wort, um die Wichtigkeit sowohl als die Schwierigkeit des Gegenstandes, von dem es sich handle, hervorzuheben. Der Grund der letzteren liege theils in der Verschiedenartigkeit der Geschäfte, theils in der verschiedenen Befähigung der Leute, die sich diesem Zweige des öffentlichen Dienstes widmeten. Es sey allerdings nicht leicht, ein einziges Prinzip hier zu Grund zu legen; eine Kombination verschiedener Grundzüge biete sich dar; allein die Regierung habe lehtern, von der Kommission vorgeschlagenen Weg nicht gebilligt, und bei Erwägung der zwei verschiedenen Systeme der Abgabenerhebung für die Rechtspolizeiverwaltung, des der Wertstaxe und des der Tagsgeldhoren, ersterem den Vorzug gegeben, während die Kommission beide kombiniere. Der Hr. Redner empfiehlt den Regierungsentwurf zur Annahme; seine Ansätze seyen nicht zu hoch, gegen die früheren theilweis gemindert. Eine weitere Ermäßigung derselben aber, wie sie die Kommission vorschlage, sey nicht zulässig, wenn man nicht die Einnahmen, welche der Staat bisher aus der Erhebung der Rechtspolizeigebühren bezogen, so vermindern wolle, daß sie die Mittel nicht mehr darböten, die so sehr gewünschte Verbesserung in der Lage der Theilungskommissäre eintreten zu lassen. Die Bedürfnisse des Staatshaushaltes aber, namentlich in gegenwärtigen Augenblick, gestatteten nicht, auf die Einnahme zu verzichten, welche bisher als Ueberschuß in die Staatskasse geflossen sey. v. Jst ein spricht hauptsächlich über die eingegangenen Petitionen, und hebt die Hauptpunkte hervor, worüber dieselben insbesondere Klage führten. Diese Klagen beträfen nicht blos ihre Person, sondern auch den Dienst. Die wichtigsten Geschäfte seyen den Händen dieser Leute anvertraut, Geschäfte, denen die dienstliche Stellung derselben ganz unangemessen sey. Diese Stellung sey einzig in ihrer Art, und könne sonst nirgends vor, als in Baden, das in dieser Rücksicht hinter andern Ländern weit zurückstehe. Das Unwürdige dieser Stellung beruhe darin, daß die Theilungskommissäre zum Amtsvorwärt, der sie annehme und entlasse nach Gutdünken, ein Verhältnis hätten, wie der Knecht zu seinem Dienstherrn. Dieses Verhältnis müsse aufhören; es wirke entmuthigend und nachtheilig auf das Streben und die Liebe zum Beruf; es sey notwendig, daß die Theilungskommissäre künftig dieser Willkür entzogen und lediglich durch das Justizministerium angestellt und entlassen würden. Ueberhaupt sey das ganze Amtsvorwärtswesen einer Reform zu unterwerfen. Ein zweiter Wunsch der Theilungskommissäre betreffe die Abschaffung der Tagsgeldhoren; da die Regierung deren Verwerflichkeit selbst anerkenne, so enthalte er sich, hierüber etwas Weiteres zu sagen. v. Jst ein spricht von der hohen Wichtigkeit des Staatschreibereiwesens; es sey der Anker des bürgerlichen Rechtszustandes; von der guten oder schlechten Führung seiner Geschäfte hänge das Entstehen, so wie die Vermeidung unzähliger Prozesse ab; daher seyen tüchtige Männer zu Bearbeitung dieser Geschäfte notwendig; um tüchtige junge Männer zu veranlassen, sich diesen Stände zu widmen, müsse man ihnen aber eine andere Stellung im Leben bieten können, als bis jetzt der Fall gewesen, denn wer Kraft und Willen habe, etwas zu leisten, werde sich wohl nicht einem Berufe zuwenden, der keine Garantie für eine einträglichen sorgenfreie Zukunft biete, dem rüstigen Arbeiter eine kümmerliche, dem erkrankten, arbeitsunfähigen eine höchst jammervolle Existenz in Aussicht stelle. Schaaff: Eine gute Sache sey leicht zu vertheidigen; eine Opposition zeige sich nicht; er beschränke sich daher darauf, kurz die Wichtigkeit und Gründe seiner Abstimmung anzugeben. Wie der Abg. v. Jst ein halte er die 2 Punkte für die wichtigsten, die Verleihung einer selbstständigen Stellung und die Abschaffung der Tagsgeldhoren, erstere im Interesse der Theilungskommissäre selbst, so wie ihrer Funktionen. Auch wolle ihm der Name Theilungskommissär nicht recht gefallen, er habe, was wohl die Schuld früherer Zeiten sey, einen schlechten Klang und entspreche überdem nicht einmal ganz dem

urme des
derselben
athhauses.
ab, wäh-
gefertigten
ten Lokale
Gesellschaft
m Garten
mit der
idenu-
Direktor der
rei;
ths, Direk-
shandlung
;
dung und
;
lung.
reifer der
le, welche
laden.
daß Sub-
druckereien
äften und
werden.
en Gul-
uchdrucke-
Behändi-
ebenfalls
te für die
en, bevor
Malerei auf
nd Deforation
n allen Auf-
eine schöne
ig.
de, mit mög-
zu können.
t Abatt.
oth,
er.
e Nr. 20.
ben feil.)
ienburg sind
ig zu kaufen.
e. An-
rsfallerikon
angenheit,
er verkauft.
ung.
stelle für
irksamkeit kann
monate sogleich
Juni, S. 986,
11. Juni, über
ber nie reli-
f. w.
Beilage.



**Berufe.** Staatsrath Jolly: Wollen Sie nicht einen andern vorschlagen? **Schaff:** Etwa Notare, oder Rechnungsstellkommisäre. **A. Schbach** erklärt sich für die Benennung Staatschreiber, wogegen **Schaff** einwendet, auch der Name Schreiber stehe nicht im besten Geruch; man werde dabei zu sehr an das Schreibereiuwesen in einem Nachbarstaat erinnert. **A. d. E. S. t. i. m. e. n.:** man habe ja auch Rathschreiber, warum nicht auch Staatschreiber? **S. e. r. b. e. l.** hätte für besser gefunden, wenn erst die neue Organisation des Staatschreibereiuwesens vor sich gegangen, dann die neue Taxordnung vorgelegt worden wäre. Man habe viel von der übeln Stellung der Theilungskommisäre gesprochen zu den Amtsrevisoren; die Stellung dieser letzteren zu den Aemtern sey aber keine günstigere, im Gegentheil noch drückender. Die Notare seyen in Bezug auf Unabhängigkeit gleich zu stellen mit den Anwälten, und doch seyen sie abhängig von den Aemtern. Er sey anfangs geneigt gewesen, die Diskussion dieses Gesetzentwurfs so lange zu vertagen, bis die Regierung eine neue Organisation des Amtsrevisoratswesens vorlege, und sey nur dadurch bestimmt worden, von diesem Antrag abzuziehen, weil die Kommission beantrage, die Theilungskommisäre unabhängiger zu stellen und ihnen fixe Besoldungen zu geben. Damit sey allerdings schon viel erreicht. Nur das beunruhige ihn noch, daß für das Schicksal arbeitsunfähig gewordener Theilungskommisäre keine Vorkehrung getroffen sey. Staatsrath Jolly: es ist schwer, mit dem Abg. **S. e. r. b. e. l.** auszukommen, denn er will immer etwas Anderes, als die Regierung vorlegt. Legt diese einen Strafzettel vor, so will er eine Prozeßordnung; legt sie eine Sportelordnung vor, so will er eine Amtsrevisoratsreform; hätte die Regierung letztere vorgelegt, so würde er vielleicht die erstere gefordert haben, und zwar dann mit vielem Recht. Mit irgend etwas muß man anfangen, alles zugleich zu geben, geht nicht. Die Kammer sey sehr günstig gestimmt für die Sache der Theilungskommisäre; er werde sich auf diese günstige Stimmung berufen bei der Diskussion einzelner Tarifsätze; hier werde die Kammer ihre guten Absichten betätigen können, indem sie für Herstellung des Regierungsentwurfs stimme, da dieser allein die Mittel sichere, jene Besserstellung in's Werk zu setzen. **S. e. r. b. e. l.** antwortet auf die ihn betreffende Stelle des Hrn. Redners der Regierung, daß er nichts verlange, als was die Regierung geben könne; der Hr. Staatsrath Jolly verlange Zeit und Geld zur Vorlage von Gesetzentwürfen; für das Geld werde der Hr. Finanzminister sorgen, denn er habe früher geäußert, das Geld werde kein Hinderniß seyn in Ertheilung einer neuen Organisation; was aber die Zeit betreffe, so habe die Regierung seit 1819 Zeit gehabt, sich vorzubereiten, und das werde wohl nicht zu wenig seyn. (Schluß folgt.)

**Tagesordnung der 112ten öffentlichen Sitzung der 2ten Kammer auf Mittwoch, den 17. Juni, Vormittags 8 Uhr:** 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Bericht der Petitionskommission über die Bitte der Gemeinden **Alt- und Neuluthheim** u. s., die Anlegung einer neuen Straße nach **Speyer** betr. 3) Fortsetzung der Diskussion über das Amtsrevisoratsportelwesen. 4) Diskussion über den Bericht des Abgeordneten **Dittlinger**, die Gerichtssporteln betr. \* **Heidelberg**, 14. Juni. Nach der amtlichen Angabe des in diesen Tagen ausgegebenen Adreßbuchs unserer Universität beträgt die Gesamtzahl der Studierenden in diesem Halbjahr 701. Die Zahl hat also im Verhältnis zum vorigen Semester um 41 zugenommen, und zwar ist dieses Zunahme besonders in der juristischen, demnächst auch in der medizinischen Fakultät bemerklich. Ein

nicht geringer Theil der neu Immatrikulirten ist von preuß. Universitäten und Gymnasien gekommen. Der Flor der Universität kann demnach im Ganzen als steigend angesehen werden und es bedarf, um denselben zu erhöhen, weder der Anpreisungen öffentlicher Blätter, noch wird der solchen Lobpreisungen beigegebene Tadel, sey es des Geistes der ganzen Anstalt, oder einzelner Lehrer, demjenigen, was in sich selbst wohl gegründet ist, irgend einen wesentlichen Eintrag thun können.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a c k o t.

\* Vom Kaiserstuhl, 12. Juni. Gestern ward in Breisach ein Fest gefeiert, welches für den Gefeierten und die Feiernden gleich ehrenvoll ist. Der hochwürdige groß. Defan und Bezirkschulvisitator **Rosmann** in Breisach hatte wegen vorgerückten Alters und jährlich wiederkehrenden, durch die Schulvisitationen veranlaßten gefährlichen Krankheitsanfällen an die hohe Oberschulbehörde die dringende Bitte um Enthebung von dem Defanate und der Bezirkschulvisitatur gestellt, welche eben so wichtige, als mühevoll Stelle derselbe zwanzig Jahre begleitet hat. Diese wohlgegründete Bitte wurde huldvoll gewährt. Am gestrigen Tage nun versammelten sich, von gleicher Gesinnung geleitet, die Lehrer des Bezirkes in Breisach, und begaben sich, der neu ernannte landesherrliche Defan und Bezirkschulvisitator **Dr. Rombach** an ihrer Spitze, in die Wohnung ihres ehemaligen geliebten Vorgesetzten, Hrn. Defans und Stadtpfarrers **Rosmann**, wo Hauptlehrer **Hirt** von Breisach an denselben eine Rede hielt, in welcher er im Namen sämtlicher Kollegen die Gefühle des innigsten Dankes für die ihnen zu Theil gewordene einflussvolle Leitung und humane Behandlung überhaupt, und für die den einzelnen Lehrern bei jeder Gelegenheit mit freundlicher Bereitwilligkeit erwiesenen Gefälligkeiten und Dienstleistungen insbesondere auf geeignete Weise aussprach, und die Bitte stellte, sich gütigst vorzutragen lassen zu wollen, damit jeder Lehrer des Bezirkes auch ein sichtbares Andenken an den durch zwei Decennien treu bewährten Freund der Schule und der Lehrer besitzen möchte. Der Gefeierte, über diese unzweideutigen Beweise der Anerkennung und Anhänglichkeit erfreut und gerührt, sprach herzliche Worte des Dankes und der Versicherung fortdauernden Wohlwollens, welche allgemeinen Anklang fanden und die freudige Stimmung erhöhten. Hierauf begaben sich sämtliche Lehrer in das Amtshaus, und machten dem hochverehrten Amtsvorstande, Hrn. **Dobrovogt Schnegler**, welcher seit bereits siebenzehn Jahren die Bestrebungen des Hrn. Defans **Rosmann** für das Gedeihen des Volksschulwesens in unserm Amtsbezirke auf eine fräftige und wirksame Weise unterstützte, ihre ehrerbietige Aufwartung, welche sehr freundlich aufgenommen wurde. Mittags versammelte man sich zu dem von den Lehrern im Gasthaus zum **Aheinbad** veranstalteten Festmahle, woran auch einige eingeladene Herren Beamte, die Mitglieder des Stadtrathes und einige Geistliche Theil nahmen. Hr. Defan **Rosmann**, in Gesellschaft des Hrn. **Dobrovogt Schnegler** von einer Deputation der Lehrer hierzu abgeholt, wurde bei dem Eintritte in den schönen, mit dem bekränzten Bildnisse des Gefeierten geschmückten Saal, von den Lehrern mit Beifall empfangen. Musik- und Instrumentalmusik, von den Lehrern vorzüglich, verschönernd fortwährend, das Mahl, allgemeine Heiterkeit und geselliger Frohsinn herrschte, und ergoß sich in wiederholten Sinn- und gemüthvollen Toasten, bei deren erstem auf das Wohl des gefeierten Hrn. Defans **Rosmann** von Hauptlehrer **Dier** ausgebracht, ein sehr schön gearbeitetes Transparent, prangend in dem Strahlenglanze der Sonne, enthüllt ward, das die Bedeutung des Festes und die Gesinnung der Feiernden mit folgenden einfachen Worten verkündete:

Dank sey Dir, deß zwanzigjährig Streben —  
Dem Gedeih'n der Schule war geweiht;  
Es verschön're stets Dein theures Leben  
Jeder Blick in die Vergangenheit!  
Un'res Herzens reinste Triebe  
Weih'n wir Dir — Verehrung, Liebe!

Auf solch' prunklose, aber herzliche Weise wurde das gestrige Lehrertag zu Ehren des verdienstvollen Hrn. Defans und Stadtpfarrers **Rosmann** gefeiert. Dieser Tag wird allen Lehrern und übrigen Theilnehmern des Festes in freudiger Erinnerung bleiben; er gehöret zu den schönsten unseres Lebens — war ja das einstimmige Abschiedswort, als die freundliche Luna am späten Abende zur Trennung und Heimkehr mahnte.

geschlossenes Ganze, worüber auf Anfrage Berrechner **S. e. n. g. e. r.** daselbst nähere Auskunft ertheilt.

[2476.1] **W a i h i n g e n.** (S. t. e. c. h. b. r. i. e. f.) Der wegen vielfacher Diebstähle dahier verhaftet gewesene, hiernach beschriebene Chirurg **Matthäus W a n z h a f** von **Waubertzen**, welcher am 19. März d. J. entwichen war, aber wieder beigebracht worden, ist in der verfloßenen Nacht wiederholt aus seinem Arreste entkommen, und hat zugleich an dem Gerichtsdienere einen großen Diebstahl verübt.

Man bittet daher die genauesten Fahndungsaufkassen gegen ihn zu treffen, und im Betretungsfall wohlverwahrt hierher einzuliefern.

**Personbeschreibung:**  
Derselbe ist 37 Jahre alt, 5' 9" groß, mittlerer Statur, hat ein rundes Gesicht, braune Haare, graue Augenbraunen, grane Augen, große Nase, desgleichen Mund, volle Wangen, gute Zähne, gerade Beine, besondere Kennzeichen keine.  
Bei seiner Entweichung war er bekleidet mit einem ziemlich getragenen seidenen Hut, schwarzseidener Kravatte mit Schlaufen, schwarzgrüner neuen Tuchrock, an welchem sich eine württ. silberne Militärverdienstmedaille und ein württ. silbernes Militärdienstkreuz in kleinem Befunde, einer weißen, rothpunktirten Biqueweste, braunen dunkelbraun gestreiften Sommerhosen, Halbkiefern.

Außer obigen, dem Gerichtsdienere gestohlenen Kleidungsstücken hat er dieses weiter entwendet: eine württ. silberne Militärverdienstmedaille, ein württ. silbernes Dienstkreuz, eine silberne Uhr, an welcher die Kette entzwei ist, 9 silberne Löffel, wovon zwei mit C. S. und einer mit M. S. C. bezeichnet sind, 6 silberne Kaffeelöffel mit dem Fackelzeichen Brand, 2 goldene Ohrringe mit rothen Perlen, 1 Schnur von blonden Haaren, mit einem silbernen und vergoldeten Kreuz, 1 silbernes Balsambüchsele, 1 Denkmünze auf das Jahr 1817 mit einer Arche, 1 goldenen Fingerring mit einem grünen Stein, 2 goldene Vorhaken, wovon die eine ein Bergschmeinnicht vorstellt, die andere weiße Perlen hat, ein goldenes Gahet mit einem Agat und etwa vier Gulden in neuen halben Gulden, Sechskreuzer- und Kreuzerstückchen befehen.

Waiblingen, den 15. Juni 1840.  
Königl. württ. Oberamtsgericht.  
v. **E. n. t. r. e. f.**

[2472.2] **K a r l s r u h e.** (B a u r e l a t i o n s a r. b. e. i. t. e. n. v. e. r. f. e. i. g. e. r. u. n. g.) Die genehmigten Baurrelationsarbeiten an den hiesigen Militärgebäuden für das Jahr 1840—41, als:

Mauerer-, Zimmermanns-, Schreiner-, Glaser-, Anstreicher- und Pfästererarbeit sollen an den wenignehmenden tüchtigen Meister im Summationsweg begeben werden.  
Die Bedingungen und Überschlüsse können auf dem Bureau der Garnisonskommandantur von heute an bis zum 25. Juni d. J. eingesehen werden, und die schriftlichen Summationen sind versiegelt mit der Adresse „Baurrelationsarbeiten an Militärgebäuden“ vor dem 26. Juni d. J. einzureichen, indem auf spätere Eingaben keine Rücksicht genommen wird.

Karlsruhe, den 15. Juni 1840.  
Der  
Generalmajor und Garnisonkommandant.  
v. **K a l e n b e r g.**

[2249.] **K a r l s r u h e.**

## Einladung

zu den

# Kunst-Vorstellungen

im sogenannten Zaubertheater auf dem Schloßplaz, Bude Nr. 1.

Da mir von einer hohen Obrigkeit die gütige Erlaubniß zu Theil geworden ist, noch einige Tage nach der Messe meine Kunstproduktionen zu geben, so erlaube ich mir, dies einem hochzuverehrenden kunstliebenden Publikum in Karlsruhe ganz ergebenst anzuzeigen, und statte zugleich für den mit bis hierhin zu Theil gewordenen reichhaltigen Besuch und für die innige Theilnahme, meinen herzlichsten Dank ab, und hoffe, daß mich dasselbe noch in meiner heutigen, Mittwoch, den 17. Juni, zum gänzlichen Beschluß ohne Widerruf zu gebenden letzten Kunstvorstellung mit gleichem Besuche beehren wird. Mein inniges Bestreben soll dahin gerichtet seyn, mich des Vertrauens eines hochzuverehrenden Publikums würdig zu zeigen, wo ich

**durch gänzlich neue Stücke und viele Abwechslungen**

hoffe, eine recht genussreiche Unterhaltung zu verschaffen.  
Der Anfang der Vorstellungen: die erste Nachmittags 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr, die dritte Abends um 8 Uhr; Preise der Plätze: 1r Platz 24 fr., 2r Platz 12 fr., letzter Platz, zum Stehen, 6 fr.

**Ferd. Becker, Prof.**  
und magisch-physikal. Künstler.

**L i t e r a r i s c h e A n z e i g e n.**

(2461.1) **K a r l s r u h e.** In der  
**W. Kreuzbauer'schen Buchhandlung in Karlsruhe**  
ist zu haben:

## Der vollkommene Werkmeister.

### Handbuch für jeden Techniker.

Maschinen bewegende Kräfte. Gewicht und Festigkeit der Materialien. Zahlreiche  
Zahlreiche praktische Regeln und Tabellen.

Bearbeitet von  
**Friedr. Georg Wieck.**  
12. geb. Preis 1 fl. 9 fr.

[2419.1] **K a r l s r u h e.**

## Für Landwirthe.

Fr. W. v. Trautvetter,  
Anleitung zum gedeichlichsten Bau der  
70fältig tragenden  
**Simalayagerste,**

mit 1 Steindrucktafel, gr. 8. brosch. Pr. 27 fr.  
ist in der **Arnold'schen Buchhandlung** erschienen und in allen namhaften Buchhandlungen zu bekommen.  
Vorrätig in der **Crosch'schen Buchhandlung** in Karlsruhe.

[2488.2] **K a r l s r u h e.** (V e r k a u f s - a n z e i g e.) In der **Waldbornstraße Nr. 13** stehen ein Paar braune, englische, eingefahrene, sehr große Karosiers, sowie auch ein Phaeton und eine neulackirte vierföhige Droschke zu verkaufen.

[2484.3] **G a g g e n a u,** im **Murgethal.** (W o h n h a u s v e r m i e t h u n g.) In **Gaggenau** im **Murgethal** ist zu vermieten: Ein auf der linken Seite der **Murg** gelegenes, frei stehendes Wohnhaus; im unteren Stock 3 große Zimmer, nebst Küche, und im oberen Stock 1 Salon und 5 Zimmer enthaltend, nebst geräumigem Keller und Speicher. Dabei befindet sich ein Gemüsegarten von ungefähr 2 Bietel, Stallung, Remise hier, werden alle diejenigen, welche Forderungen

[2475.2] **K a r l s r u h e.** (A u f f o r d e r u n g.) Wegen der bevorstehenden Abreise des königl. niederländischen Ministerresidenten von Karlsruhe hier, werden alle diejenigen, welche Forderungen